



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

Erster Absatz. Von Hochheit deß Stands der Layen-Brüder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

2 Ersten Theils 1. Buchs / 1. Cap. Von der Hoch-  
en-Schweflern/diese alle werden an statt eines Spiegels und  
Ebenbilds der Vollkommenheit allen denjenigen seyn / so sie  
betrachten wollen.

## Ersten Theils

### Erstes Buch

Von der Hoch- Nutzbar- und Er-  
göblichkeit der Layen-Brüder in aller-  
hand geistlichen Orden-  
ständen.

### Erster Absatz

Von Höchheit des Stands der  
Layen-Brüder.

### Erstes Capitel.

Die Heilige haben sehr viel auf diesen Stand gehal-  
ten / indem viel aus ihnen denselben höher als  
alle Ständ geschäset.

Wir müssen  
dem Urtheil  
der Heili-  
gen folgen.



Er / so wissen will  
die fürtreffliche  
Kunst eines fürtreff-  
lichen Gemäls / wird  
Zweifels ohne sich  
bey dem Kunstreichen Welles be-  
fragen; der / so zweiflet / ob in  
einer geschnittenen und gehauten  
Bildsaal alle Gliedmaßen in gu-  
ter Ordnung und gewisser Maas  
übereinstimmen / wird das Gut ge-  
duncken und Urtheil eines Phi-  
dias oder Polyketes darüber ver-  
nehmen / und derjenige / so wissen  
will den Werth eines Diamants /  
der wird sich verfügen zu einem  
wohlerfahrenen Juditier / und nit  
zu einem unverständigen Bauren /  
welcher niemahlen was dergleichen  
gesehen / und an dem ersten Anblick  
eines

eines so schimmernden Steins gleichsam verjuckt die Unwissenheit des Wercks besessen müßte; Gleichwie jener Schwelger / welcher nach einer Schlacht den in der Beut überkommenen herrlichen Diemant Caroli des Burgundischen Herzogs um ein Gulden verkaufft / so doch einer der vornehmsten Edelgesteinen in ganz Europa gewesen

Eben dieses muß auch in Schätzung der Tugend gehalten werden / fürwahr die Menschen / welche durch ihre Begierlichkeiten verblendet / ja Augenlos seynd / werden in diesem Werck weder gerechte Richter / noch gute Rathgeber seyn; sondern in Schätzung der Tugend müssen wir die Meinung der Heiligen / als unfehlbare Ausleger der Göttlichen Geheimnisse / vernehmen und anhören; Dann diese seynd ohne unterlaß mit himmlischen Strahlen umgeben / durch deren hellglanzendes Licht sie bis auf das innerste Mark alles durchsehen / ohne daß sie sich begnügen lassen durch das Ansehen der Hilfen oder des äußerlichen Anblicks. Diese wägen nicht ab die Werck eines Dieners Gottes / mit der betrieglichen Welt Waag / sondern mit dem gerechtesten Gewicht des Himmels.

6. I.

Die Heilige sehen die Ehren.  
Diese Warheit solle mit Freuden anfüllen diejenige Geistliche / welche durch wahre Demuth ver-

borgen liegen in den Nempteren / so vor den Augen der verblendeten Welt vor verächtlich gehalten werden; daher auch gang mit trachten nach dem Priesterliche Standt oder nach Geistlichen Würden / noch auch nach Ehrenten und anderen Nemptern / welche vor den Augen und Herzen der Menschen in grossen Ansehen seynd; Dann dieser Würden glanzendes Licht ist gemeinlich nichts anders / als ein zwigverendes Nachtlichtlein / welches an Pfüchtigen Orten sich anzindet / und diejenige / so ihm nachgeben / in groß Unglück stürzet / daher denn diese scheinbare aber gefährliche Würden von allen denjenigen Seelen / so den himmelischen Sachen nachtrachten / gar weislich verachtet werden; Zu Bekräftigungen dessen haben wir überaus klare Zeugnisse in den Kirchen-Geschichten.

1. Der H. Ambrosius wehrete sich eines Behrens / damit er nicht leben zu der Bischöflichen Würde erhebt würde. 2. Dises thaten auch der H. Wulfranus Bischoff zu Sens / der H. Remaculus Bischoff zu Tongres / und mehr andere / welche ihre Bistümer verlassen / und in die Klöster sich verschlossen haben. 3. Der H. Desiderius Bischoff zu Nevers verliesse seinen Bischöflichen Pallast / und Inselflohe in die rauchste Felsen / und dickeste Wälder des Bergs Vogelus / damit Er ein Gott alleinig  
A 2 und

und den Engeln wohlgefälliges Leben führen möchte; 4. Also auch der H. Petrus Bischoff von Tarentasia begab sich in ein Kloster / aus dem er nicht kunte / als mit angelegtem Gewalt gebracht werden. 5. Der H. Hildulphus Bischoff zu Frier gabe auf das scheinbare Hirten Ampt / und verschleffe sich in ein klein Einsidler Hirtlein / also er sich nicht anderst / als mit der Arbeit seiner Händen bis zu End seines Lebens ernehret hat. 6. Der Himmel

Surius 10.  
April.

selbst hat durch Wunderwerck die grosse Demuth des H. Macarii gut geheissen / dieser / wiewohlen Er Patriarch zu Antiochia und im höchsten Ansehen war / betrachtent die Eitelkeit der Ehren / stieg von seinem Ehren / Ehren / und verwechtere seinen ansehnlichen Stand mit dem armen Kloster Leben : Man ist Ihme zwar nachgehoffen / hat Ihn angehalten / gebetten / und gezwungen zu wiederkehren / aber der Himmel stunde ihme bey / indeme diese / so dem Heiligen Hand angelegt / alsobald erbinder / dieses Wunder Zeichen vermächte so viel / daß Macarius unverhinderet seines Ortes in dem Kloster genieffen möchte.

Diese von eiteln Begirden der weltlichen Ehren ganz entäusserete heilige Seelen führten ihnen zu Gemäth / und hielten darfür / es wäre eben eines / in dem Gei-

stlichen Leben heilig seyn / oder in der Niederrichtigkeit verborgen liegen. Dahero / wo wir in der gemeinen Dolmetschung lesen : Sie haben böse Anschläge wider deine Heilige gehabt. Wird in der Hebräischen gesetzt : Sie haben sich berathgeschlagen wider die Jenige / so du Psalm 82. verborgen hast. Oder / wider die Jenige / so sich verborgen haben um deiner Liebe und Dienst willen.

Die Heilige seynd gleich denen Silenen der Alten / welche von aussen eines geringen Werths / und unansehnlich den Augen vorkommen / doch in sich was göttliches auf das köstlichste abgebildet enthalten / oder durch sonderbare Kunst eingehauen vorstellen.

§. II

Last uns weiters fortschreiten / und sehen / wie hoch die grosse Heilige das Leben der armen Layen haben geliebt und ermöht / welche in niederrichtigkeit / und vor den Augen der Menschen verächtlichen Comptern in einem Winkel der Küchen / der Schusterey / oder Krancken Stuben und dergleichen verborgen liegen / geschägt haben. Die Jahresschriften aller geistlichen Versammlunge werden uns unzahlbare Zeugen vorstellen der Jenigen / welche / nach hindan gesetzten Stand / in dem Klösterlichen Layen-

Stand sich verborgen / Hümel und Erden in höchste Verwunderung gegeben haben.

1. Wir werden einen H. Baudarinum Bischoffen zu Soissons, einen H. Paulinum, und einen H. Maurilium, diesen Bischoffen zu Angers, Jenen zu Nol, in der harten Arbeit eines Gärtners mit verächtlichen Kleidern angethan / antreffen / indem wir handeln werden von dem geistlichen Gärtnere.

Serian 19.  
Jan. cap. 7.

2. Der H. Antonius von Padua war in Erkenntnis der H. Schrift und göttlichen Weisheit also berühmt / daß er der Erste gewesen / aus dem Orden des H. Francisci, welcher die göttliche Wissenschaft andere gelehrt / und vom Pabst Gregorio dem Neunten Area Testamenti oder ein Hundts-Kasten des Wesens in benamhet worden. Nichts desto weniger trätte dieser Heilige mit Füßen alle diese ruhmsüchtige Wissenschaft / und bemühet sich vor der Welt unbekandt in den niederrächtigen Pemptern eines Layen-Bruders verborgen zu bleiben. Er zerlosse in ganze Zähnbüch / da er vermeyete / daß sein große Geschicklichkeit entdeckt worden / und noch vielmehr / als er durch den Gehorsam gezwungen worden / sein verächtlichen Stand zu verlassen / und mit einem scheinbahren zu verwechseln / und da er weiter nicht kunte / hat sein Demuth so viel bey seinen Oberen vermocht / daß

Ihne als ein sonderbare Gnad zugelassen wurde / täglich in der Kuchen die Häfen und Schüssel auszusüßeln / die Cammern der Priester auszukehren / welche Dienst und Kemptlein er mit solchem Eifer verrichtete / daß alle so Ihn ansahen / darob sich höchstens verwunderren.

3. Auch der H. Bonaventura Oavio de Martinis. nicht minder an der Geschicklichkeit als Heiligkeit berühmt / war den schlechtesten Kuchen-Diensten also ergeben / daß man mit harter Mühe Ihne von denselben hinweg bringen kunte wegen vielfältig himmelischen Trosts und Süßigkeit / so er in denselbigen empfand / er hielt weislich dafür / sein Wissenschaft wurde um soviel seraphischer seyn / um wie viel er sich dieser demütigte.

4. Desiderius de la Cour oder von dem Hoff / ein höchstlöbl. Erneuerer des Ordens des H. Benedicti, welcher bey Mönchlichen in hohem Ansehen ware / wegen seiner streeten Andacht / Abtödtung und Demuth / batte inständig für einen Layen-Bruder auß- und angenommen zu werden / indem Er sich des Priesterthums unwürdig schätzte / Aber Gott wolte ein so hellerscheinendes Licht auf den Liechstoel setzen / und erzeigen seinen Glanz nicht nur in seiner Abtey zu Verdun ( allwo er ansehe die Erneuerung der alte Kloster-ucht) sondern auch in gang Frankreich /

Chron. Bened.

bern / Teutschland und andern  
Landschafften; Wir werden schier  
aus allen geistlichen Versamlung-  
en dergleichen demütiger Nempfer  
liebhabende Seelen in folgendem  
Werck zu lesen haben; allhier will  
ich nur etliche aus unserer Gesell-  
schafft setzen.

5. Rudolphus Aquaviva, ein  
Sohn des Herzogs von Atria /  
der ein großer Diener Gottes /  
und hernach ein glorwürdiger  
Blutzeug Christi gewesen / gleich  
von ersten Eingang in unser Ge-  
sellschaft / nahm er Ihne vor / in-  
sonderheit sich in dreyen Tugenden  
zu üben / diese waren der Gehor-  
sam / die Demuth und die Liebe /  
Er ware der Demuth also be-  
flissen / daß es geduncke / die  
Demuth selbst habe ihne nicht  
in Seiden und Scharlach / noch  
in dem Fürsten- und Herzog-  
thumb erzogen / also hatte er vor  
sich abgelegt alles / was nach eitel  
Hochheit der Welt stincket; Dieser  
sprich ich / wüschte inbrünstig-  
lich / und lage den Oberen stets  
in Ohren / sie sollten Ihne anneh-  
men in die Zahl derjenigen / wel-  
che des Priesterlichen Stands un-  
fähig / in niederträchtigen Nemp-  
fern gebraucht / und angehalten  
werden / und als er dieses nicht er-  
langen kunte / unterliesse er doch  
niemahlen sich in das schlechteste  
Ort / so er immer kunte / zusehen /  
ja sich den mindisten aus allen zu  
schämen / indeme er vor andern die

allerverächtlischste und arbeitsam-  
ste Hausdienst verrichtete / und  
dieses mit solchem Ernst und Eifer  
also hurtig und Freuden voll / daß  
wer ihn ansah / hätte sich bereden  
können / Rudolphus seye von  
Jugend auf in diesen Diensten er-  
zogen worden.

6. Caspar Baryeus / ein wun-  
derthätiger und mit Apostolischem  
Geist erfüllter Mann / dessen un-  
auslöschlichen Eifer insonderheit  
die neue Welt verspürt hat / pfleg-  
te zu sagen / Er seye in unser Ge-  
sellschaft eingetreten / nicht / daß  
ihne gedient werde / sondern mit  
dieser Meinung / daß er all ande-  
ren diene / darentwegen erbiete  
er sich von Herzen / daß man Ihn  
gebrauche zu den Haus-Nempfern /  
seye es daheim / in der Küchen und  
verwerfflichste Dienstlein / oder  
außer des Haus zu Wasser und zu  
Land Brieff und Befehl hin und wi-  
der zu tragen / auch durch Türcley /  
auch unter den Heyden und Ke-  
heren / seye in den Spitälern / de-  
nen mit dem Siechthumb / mit der  
laidigen Sucht / oder anderen  
Kranckheiten bedrangten Press-  
haften aufzuwarten / seye es in  
Durchraifung der neuen Welt /  
und erschrecklichsten Wildnussen /  
in Hunger und Durst / in Kälte  
und Hiß / ganz zerlumpt in Re-  
gen und Schnee / mit einem  
Worth / er seye in die Gesell-  
schafft eingetreten / dem Lam  
nachzufolgen / an allen Orten /

Orlandia.  
p. 1. hist.  
16. n. 97.

Sachin p.  
3. hist. 1.  
n. 24.

wo immerhin der Gehorsam ihn  
finden werde / öffentlich bezeugend /  
er wolle sich wider alle He-  
schwernüssen stärken und verfasst  
machen / mit Gedächtnis und Er-  
innerung seines gezeugigten Hei-  
lands.

Religio  
Carad.

7. Joannes von Brebeauf so die  
Huroner in America bekehret / und  
von ihnen grausamlich gepeiniget /  
mit brennenden Fackeln und glü-  
henden Eisen gebrennt / ja mit al-  
terhand erschrecklichen Werkzeugen  
der Grausamkeit zerstückt  
worden / ließe doch auch mit das  
mindeste Zeichen einer Ungedult  
an ihm verspüren / welcher auch  
sein Lebenlang mit sonderbaren Er-  
leuchtungen vom Himmel begnadet  
get worden / und mit starckmü-  
thigen Tugenden gezieret ware ;  
Dieser große Diener Gottes hat-  
te gewünscht und begehrt / nicht  
anderst in unser Gesellschaft auf-  
genommen zu werden / als für ei-  
nen Bruder.

8. Andreas Oriedo / ein Pa-  
triarch in Mohrenland / welcher so  
wohl wegen seiner großen Tugend /  
als auch Wunderzeichen im hohen  
Ansehen ware / schätzte den geist-  
lichen Beruf also hoch / daß / in-  
dem er darfür hielt / er wäre  
nicht tauglich die Priesterliche  
Pempfer zu versehen / er ein  
Gefäß gethan / in unserer Gesell-  
schaft die Worten / Ruchen oder an-  
ders dergleichen Amt (welches den  
Oberen gutgeduncken wurde )

zu versehen ; Er ware gütlich  
der Meinung / man würde Ihme  
die größte Gnad thun / wann er  
nur für tauglich erkannt würde /  
auch die schlechteste Dienst darin-  
nen zubertreten.

9. Da der H. Antonius lebte /  
wie auch folgende viel Jahr nach  
seinem Leben / haben sich sehr viel  
Heilige in die Egyptische Wüsten  
verfügt / alldorten ihr hohes An-  
sehen / in dem sie vor der Welt  
waren / zu vorgraben / und die  
Vollkommenheit der Tugenden  
durch die Hand Arbeit / und de-  
mütigen klösterlichen Diensten  
zu erlangen.

Der Heil. Justus / Bischoff zu  
Lion / verliesse die Annehmlichkeiten  
des Frankreichs / und verachtete  
alle hohe Ehren / so ihm täglich  
wegen seiner Bischofflichen Wür-  
de erwiesen wurden / flohe in E-  
gypten / in der Wüste die wahre  
Heiligkeit zu suchen / und lebte da-  
rinnen sehr lang ganz unbekandt  
in höchster Demuth und täglicher  
Arbeit / so er den andern Geistlichen  
leistete.

Wann nun die Demuth in ver-  
ächtlichen Diensten eines Geistli-  
chen Haus von dem hohen Ver-  
stand der Gelehrten / wie auch von  
denen / so geistliche Orden / Ständ  
zum ersten Eifer zu bringen sich be-  
mühet / ja auch von Apostolischen  
Männern / Bischöffen und Pa-  
triarchen / und endlich von allen  
Heiligen so hoch geschätzt worden /  
wee

2000. 110.  
11. 11. 11.  
11. 11. 11.

Sartus. 24.  
sepe.

wer wird sich d. in seht verrou-  
dera / daß die Geistliche lieben /  
wünschen und sachen diese so heils-  
same so nutzbare Demut in denen  
Geistlichen Haus / Nymptoren?

Stephanus  
Juliers in  
Ihrem Le-  
ben c. 4.

Die selbige Coleta, so dem Or-  
den der N. Clara wieder aufge-  
holffen / verstand durch göttliche  
Offenbarung / daß sie wäre von  
dem Himmel erwählt worden / die-  
sen Orden wieder zu voriger Voll-  
kommenheit zu bringen / doch ver-  
fügte sie sich zu Jhro Päpstlichen  
Heiligkeit / Erlaubnis von ihme zu  
erhalten / daß ihr gestattet wurde /  
allen den geistlichen Schwestern /  
so diese Erneuerung betten allbereit  
angenommen / oder noch anneh-  
men wurden / mit leiblicher Hande  
Arbeith zu dienen; Aber ihr Päpst-  
liche Heiligkeit g. i. be ihren Brieff  
und Sigill / Kraft deren sie als  
Mutter und Abbtiffin allen den

Schwestern vorgeseht wurde;  
Sie unterliesse doch nicht / sich der  
Täg ihres Lebens zu nennen ein  
Dienerin des ganzen Ordens.

Lasset uns dann beschließen  
und sagen / es liege ein himmeli-  
scher Schatz in den verächtlich und  
demütigen Hand / Arbeiten eines  
geistlichen Haus verborgen / wel-  
chen wieder die Augen noch Ver-  
stand der Welt-Menschen / so sich  
von dem Glanz der eiteln Dingen  
berühren lassen / ergründen könnten.

Ja noch weiters wollen wir se-  
hen und diese Fürsten des Him-  
mels / diese glanzende Sonnen  
der geistlichen Orden / Ständen /  
bitten / damit sie uns ein wenig mit  
Ihrem Himmlischen Glanz erleuch-  
ten / umb desto leichter zu ihrer  
Glückseligkeit durch wahre Nach-  
folgung ihrer demütigen Heiligkeit  
zu gelangen.

4.  
Beschluß.

### Anderes Capitel.

Die von hohen Adel und auserlesener Geschicklich-  
keit berühmte Männer haben diesen Stand dem  
Adelichen und dem Stand der Gelehrten  
vorgezogen.



Nachdem wir der Hei-  
ligen Guetachten und  
Meinung vernommen /  
vermeine ich / wir wer-  
den nicht unrecht dar-  
an thun / wann wir uns auch bey  
Fürstlichen Höfen und hohen  
Schulen der Gelehrten befragen /  
was sie von dem Stand der Layen

Brüder in geistlichen Häusern  
halten.

S. I.

Der Adel ist auf dieser Erden  
nicht anderst angesehen / als die  
schöne Sonnen an dem Himmel /  
dieser Adel wirfft die Strahlen  
seiner Hochheit allenthalben aus /  
wird in den Stätten / in den Land-  
schaff

Lobspruch  
deren von  
Adel.



Schaffen / und in den Königreichen gepriesen / ja jederman verwundert sich ab diesem nit anderst / als ab einem auserlesenen Kleinod.

Der Adel halt osttermahlen also viel auf sich / als wann die bürgerliche gemeine Leuth nicht als eitele Krauts-Rösp wären / mit diesen gehet der Adel umb / nit anderst / als mit einem Fueshader; Man schreibt / daß in Calcut dieser aufgeblasene Hochmuth aus der Weiß überhand genommen; in diesem Reich laffet man den gemeinen Mann nicht aufkommen / sondern in dem Stand / in dem er geboren / muß er bis an sein letztes End verharren / und kan weder zu höhern Ehren noch Würden gelangen. Dahero geschicht auch / daß die gemeine Leuth also verachtet seind / daß sie / wofern durch Unaufmerksamkeit ein gemeiner Handwerksman unter dem zwingenden Dpck einen von Adel / welche sie Naires nennen / anrühret / als sobald mit Prügeln erschrecklich abgelsabet wird. Dahero / damit nicht etwas dergleichen sich zutrage / so mahnen diser Edelleuthen Vortretter in allen Ecken der Gassen / jedermann solle sich hütten / es komme ein Naires daher; Und fürwahr diser unerhörte Hochmuth ist die meiste Ursach / warum sie unserm Christlichen Glauben also abhold seind / welcher für sein größte Ehr schäget ein tieffe und niederträchtige Demuth.

R.P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

Das Christenthum vertilget diese unmenschliche Hoffart / u. das Wasser des H. Tauffs wird auch so gar über keinen / wiewohl grossen Clodoveum ausgegossen / bis daß dessen Haupt sich in der Demuth neigt.

Von der Zeit an / da das Creutz unsers Heylands und Seeligmachers hat angefangen auf den Kronen der Königen und an den Stirnen der Edelleuten diser Welt zu scheinen / so haben sie gelehret / sich nicht mehr also in ihrem Pracht umbzusehen / daß sie nicht auch unterweilen einen Augen-Wirck auf ihre Fuß / wie der Psau / und auf ihr Wichtigkeit schiessen lassen.

Wan schon der Kopf die Brust Daniel. 2. der Bildnuß aus feinstem Gold / und Arm aus reinisten Silber / der Unter Leib und Schenckel aus stärcksten Erg gearbeitet / so seynd doch die Fuß aus Letten und Leim / und oft wird ein so scheinbare Saul durch ein klein verächtliches Steinle gestürzt.

Wessentwegen wir dann billich Ursach haben mit völliger Stimm zu schreiben mit dem Propheten Jerem. Jerem. 22. 29. mias: Terra, Terra, Terra audier sermonem Domini. Erden / Erden / Erden höre doch die Stimme deines Gottes; Aller diser prächtige Glanz / dise mächtige Ehren / werden bald im Rauch aufgehen / und werden mit dem Luft / von dem sie aufgeblasen / augenblicklich verschwinden.

B

f. 2.

1.  
Die von U-  
del begeben  
sich in der  
Lagen-Teil-  
der Stand.

1. Diese Grundwarheit ist also  
dies in das Herz vieler Edelleuten/  
Freyherrn / Graffen / Marggraf-  
fen / Herzogen / König- und Käy-  
seren eingewurlet / daß sie die Mi-  
derträchtigkeit des Creuses in den  
Geistlichen Häusern aller welt-  
lichen Hobheit / und irdischen Eh-  
ren vorgezogen / und sich vor glück-  
selig geschähet / in einem Kloster  
die Stell und Rempier eines ar-  
men Layen-Bruders zu verrichten.  
Lasset uns etliche dergleichen auff  
die Baan bringen / damit sie uns  
an statt eines Stachels und Spor-  
rens / den Weg der Tugend fort-  
zulauffen / antreiben.

1. Im Fortgana dieses Wercks  
werdet ihr finden Bruder Eward /  
welcher / niewohl von Adlichen  
Gebürt / nichts desto weniger stren-  
dig den Schweimen abwartet.  
Ihr werdet sehen den Heiligen A-  
nastasium den Peiser / so ein  
Bruder eines hochberühmbten Feld-  
Herrens gewesen / in der Kuchin  
und in dem Garten schwinen;  
Ihr werdet auch antreffen Bru-  
der Duni / von welcher an dem Kö-  
niglichen Englischen Hoff Edl-  
trudis der vornehmsten Herren  
einer ware / denn doch kein Ampt  
so schlecht gewesen / in welchem er  
sich nicht eiferigst und mit höchster  
Freud geübet.

2. Der selige Alexander Fürst  
in Schottland / nahm sich in dem  
Ruhe-Stall das Melcken an / und

versah sein Kloster mit Käß / so  
er mit eignen Händen machte.  
Der selige Aldericus ein Fürst aus  
Königlichem Französischen Ge-  
blüt hütete die Schwein / und  
trug ihrer Sorg.

3. Petrus Herzog von Ves-  
nedig begab sich in ein Kloster un-  
ter der Zucht des heiligen Romu-  
aldi / also er mit vielfältigen him-  
melischen Trost begnadet worden/  
theils in seinem Gebett / theils auch  
unter wählender seiner Hand-Ar-  
beit. Wilhelm der andere / Herz-  
zog von Guyenne / indem er mit  
Brodbacken beschäftiget / gehet  
in den brennenden Backöfen / und  
ohne alle Schaden frisch und ge-  
sund wieder heraus.

4. Carlemanus Verwalder.  
ja schier König Austrasia und der  
Landschaften jenseits des Rheins/  
nachdem er die wider Franckreich  
auffstehende Teutsche gedembt / nach-  
dem er Herzog aus Bayernen Obi-  
lonem unter die Gehorsame ge-  
bracht / den er in einer klugen  
Schlacht überwunden; Nachdem  
er die Saren wider unter das Joch  
gezogen / welche der Französischen  
Herkunft sich entschüttet hatten/  
beschloß aus einem großen weltli-  
che Fürste eine arme Diener Gottes  
zu mache / der erwege verfügte er sich  
nacher Rom / also er vom Pabst Za-  
chanas gekohret / da lieffer ein herz-  
liches Kloster / nechst bey der Stadt /  
so man neket den Berg Soracte zu  
Ehren des H. Sylvestri aufzubauen /  
die

Leo Oti-  
cus, l. 1. c. 7.

dessen Namen noch heutiges Tages das Kloster trägt. In diesem verschloß sich dieser Fürst / mit einer grossen Anzahl efferiger Mönchen / und führte in selbigem ein sehr hartes rauch / u. d. strenges Leben. Aber weil alle Fremdling / so nachher Rom reisten / und insonderheit die Franzosen ihne aus Verwunderung öftermahl besuchten / und daher ihme auch an seiner Andacht verhiaderlich waren / eufste er bey einer Nacht mit einem seiner vertrautisten Gefellen / so aus Franckreich gebürtig ware / und begab sich in das Kloster des Bergs Cassini. In diesem wurden sie von dem Abbt als biessende Fremdling angenommen / und ein Zeit hernach (nachdem ihr heiliger Wandel gerugsam verspühret worden) der Zahl der anderen Mönchen in diesem Kloster zugeschriben; an diesem Ort hat der H. Fürst erlangt / gebraucht zu werden in den schlechtesten Haus-Diensten / diente dem Koch in der Küche / und dem Gärtner in dem Garten für einen Zuben / ja waidete / wie ein Hirt / die Schaaff des Klosters mit einer verwunderlichen Demuth und unaußsprechlicher Freud seines Herzens.

Almoim 1. 4. c. 69.  
 Placul. 1. c. 16.  
 5. Evantacopius ein König in Mähren verachtete sein Königreich ungefehr umb das Jahr Christi neunhundert / und lebte in einer Wildnus und Einde unbekandt / ein wenig vor seinem letzten Hin-

scheiden ließe er seine Gefellen zusamen ruffen / deutete ihnen an / wer er seye / und versicherte sie / sie sollen ihme glauben / als welcher es / mit eigener Erfahrung / nur gar zu wohl erfahren habe / er halte gänglich das für das geistliche Kloster-Leben seye der Königlichen Würde weit vorzuziehen; Ja das Wasser / so er in dem Kloster getruncken / die Kräuter und Würstein / so er in ihrer Gesellschaft genossen / haben ihme weit besser geschmückt / als alle Königliche Erachten und Wohlzeiten / in dem diese allezeit mit der bitteren Gall der Sorgen und der innewährenden Gefahren vermengt seyen / er sehte noch ferners darzu / er habe in dem geistlichen Stand mercklich mehr Glückseligkeiten gefunden / und durch Erfahrung erkandt / daß das Leben der Fürsten und Herren / wann es mit dem geistlichen verglichen werde / vielmehr ein todt / als ein wahres Leben zu schätzen seye.

6. Was wir reden und handeln werden von dem Ampt des Portners / werden wir finden / den Kayser Isaac Comnenus / welcher eben mit denjenigen Schlüssel / welche er zu dem Thor seines Klosters mit grosser Demuth getragen / ihme den Himmel eröfnet hat.

7. Diese niederträchtige Demut hat sich auch in den Frauen-Klöstern sehen lassen / dieses werde ihr wahr zu seyn erkennen in dem Leben der H. Hedwigis Herkogin aus Polen; in dem Leben der H. Radegundis / Königin  
 B 2 aus

aus Frankreich / in dem Leben der H. Cunegundis / welche ein Römische Kaiserin gewesen / und in mehr anderer. Ich werde da zu friden seyn mit der H. Batildis Königin der Franzosen.

Diese liebte alle ihre Ordens-Schwesteren wie Töchtern / und ware gehorsam ihrer Vorsteherin als wie einer Mutter / sie diene ihnen allen mit heilig und eiseriger Andacht nicht anders / als eine verächtliche Dienerin / ja in dem sie noch Königin ware / und im Königlichen Pallast wohnete / besuchte sie offters dieses Gottes-Haus / und mit einer unüberschwenklichen Demuth diene sie in der Kuchen / ja säuberte auch jene Orth / wo allerhand Unflat zusammen rann / mit einem Wort / sie hielte nichts für schlecht oder verächtlich / wann es nur umb der Liebe Jesu und der Seelen / so nach nichts / als nach dem Himmel trachten / geschehen kunte.

Surius 16.  
Jan.

3.  
Beschluß.

Ich beschliesse es und sage / wann die Fürsten / König und Kayser dar für halten / daß die Übungen eines armen Layen / Bruders den Kronen und Sceptern vorzuziehen / so erfordert die rechte Weisheit / daß die / so nit von so hohen Herkommen seynd / diese ihr Handarbeit sehr hoch schätzen / und mit grossen Eifer und unauslöschlicher Freud annehmen sollen / beyneben Gott höchsten Danc sagen / daß er sie zu einem so hohen und Göttlichen Veruff geleitet habe.

Es ist nicht ohn / die Kronen unterwerffen das gemeine Volk den Königen und Fürsten / aber die Übungen der Christ und geistlichen Demuth geben den Geistlichen die Herrschung über sich selbst / und eröffnen ihnen das Reich der Himmel / in denselben die Cron ihrer Arbeit zu empfaben.

S. 3.

Ich halte euch für viel demüthiger / als daß ihr euer Urtheil dem Gutgeduncken diser so mächtigen Fürsten der Welt nicht sollet unterwerffen / nichts desto weniger will ich euch noch vor Augen stellen / zu Bekräftigung dieser Wahrheit / die in den Wissenschaften angesehenste Männer / diese werden euch genugsam beweisen / daß euer Stand vor allen andern zu schätzen und zu wünschen seye.

Die Weltliche Weisheit und Wissenschaft blaßt ihre Liebhaber auf / und erfüllet die Seel mit so grosser Ungestümme / daß das Herz in den Lufften schwebt / mit eitler Einbildung das Gewülck berührt / umbringt / und weiß nit was / für seltsame Findt erdichtet / ihnen vor den Augen der Menschen ein Ansehen zu machen. Ein solches von eitler Wissenschaft aufgeblasenes Herz bemühet sich hervor zu thun nit anders / als der mit hundertfältigen Farben gezierete Regenbogen.

Gorgias hatte sein größtes Wolgefallen in den öffentlichen Versamblungen des Griechen-Lands

zu

zu erscheinen/ er bestige alsdann ein hohe ansehnliche Tangel / und rühmte sich / er habe ein so grosse Wissenschaft aller Künsten/ das er bereit seye / alsobald ein öffentliche Predig zu thun von allen denjenigen verborgnen Sachen / welche ihm zu erörtern auch von den Allervorwichtigsten sollen beygebracht werden. Er sezte noch weiters ruhmsüchtig darzu/ er habe mit eignen Händen seinen Hueth/ seine Schue/ sein Mantel/ und alles das übrige/ was er von Kleidern anhatte / selbst gemacht / und ausgearbeiten/ dieser armseelige Mensch war für wahr einer mit Luft aufgeblasener Blätteren gleich / welche auf ein günstige Hand wartet/ durch welche sie in die Höhe erhebt wurde.

Weit anderst ist die Weisheit der Heiligen / diese nit eitel / sondern wichtig / tragt ihre Weise und tugendhafte Liebhaber bis unter die Erden/ von dero sie ihren Ursprung haben / auff das sie ihr Nichtigkeit und Armseeligkeit in den Schranken der Demuth und Pflicht erhalte / diese Weisheit trachtet nach keinem äußerlichen Schein noch anderm Glanz/ als nach dem / welcher aus dem Scharlach des kostbaren Bluts ihres Erlösers herrieret und entspringt/ diese sucht kein andere Hobbheit / als die aus dem Berg Calvaria und an dem Creuz wächst/ sich aldorten zu erquickten mit dem H. Elzeario und Bona-

ventura in den Wunden ihres Geliebtesten u. demütigsten Erlösers.

Diese ist die allüberreffende Weisheit/ in welcher der H. Paulus sein Ehr sucht/ sie zieht weit vor die Erkenntnis seiner selbst/ und die Übung der Demuth den hohen Betrachtungen des Himmels-Lauff/ der Abmessung des Erden-Kraiss/ und dem unnützen Nachgrübeln so im nachsich der vorwichtigen Weltweisheit sich befindet. Wir finden so gar auch nit wenig / welche durch diese H. Weisheit angetrieben gewünscht u. gesucht haben ihre Ruhmsüchtige Weltweisheit unter dem schlechten Kleid eines Layen-Brüders zu verbergen und zu vergraben/ damit sie Gott desto eiferiger und sicherer dienen möchten / wie wir dann allberait gemeldet haben von dem H. Antonio von Padua / welcher vor dem Eintritt in das Geistliche Leben wegen seiner Geschicklichkeit sehr berühmte ware.

Lanfrancus hat auch eben dieses clar erwisen/ der ware zu seiner Zeit in so hohen Ansehen/ das er vor den vornehmsten und dieffinnigsten Weltweisen gehalten worden / ja auch das Licht und die Sonnen der Göttlichen Wissenschaft genast wurde/ nichts desto weniger/ weil er durch eigne Erfahrung spürte / das alle seine Geschicklichkeit ihm das Hers nicht genungsam stercke die Widerwertigkeiten und Tribsaalen zu übertragen/ macht er sich auf-

6. Wasget be-  
liebet den  
Stand der  
Layen-Brü-  
der.

Die Weis-  
heit der Hei-  
gen ist sehr  
demutig.

gebet in ein Kloster, wird ein Layen-  
Stuben / und verhalt sich nicht an-  
ders / als wann er niemalen die  
geringste Wissenschaft gehabt hät-  
te. Daher er in dem Weeg der  
Eugendt also zugenommen / das /  
da er von etlichen welschen Kauff-  
Leuthen verrathen worden / er von  
Hro. Päpstliche Heiligkeit gewun-  
gen worden / die Erbischofliche  
Würde in Engelland anzuneh-  
men.

Chron.  
C. 16.

Manus ware also berühmte  
in den göttlichen und weltlichen  
Wissenschaften / wie auch nicht  
münder in der Dicht. Kunst / das  
er den Zunahmen bekommen eines  
allwissenden Lehrers; Eines Tags  
als er an dem Gestart des Fluß Sai-  
ne spazire / und in Betrachtung  
einer Predig von der hochheiligsten  
Dreyfaltigkeit begriffen ware / ver-  
merckte er (gleich wie ein anderer  
Augustinus) einen Engel in Ge-  
stalt eines junges Knäbleins / welches  
sich bemühet / den Fluß in sein klei-  
nes Grüblein / so es ausgehölt / zu  
versetzen / Manus / als er diß un-  
nütze Kinder. Spiel / wie er ver-  
meinte / gesehen / fangt an zu la-  
chen / und das Knäblein von seiner  
eiden Arbeit abzumahnem / aber  
dieses holdselige Kind antwortete /  
ich will baldt mein Vorhaben  
zum End bringen / als du das  
tieffe Geheimnus der heiligsten  
Dreyfaltigkeit in deinen engen

Verstand bringen wirst. Kaum  
hatte es dißes geredt / so verschwand  
deß / und liße diesen grossen Lehrer  
mit Verwunderung und Gescheu-  
migkeit erfüllen.

Des andern Tags zu morgens  
besteiget Manus die Cangel / erze-  
let / was er gesehen / und ohne an-  
dere Predig steigt er wider herun-  
der / und liße seine Zuhörer im  
höchsten Wunder ab diser Bege-  
benheit stehen / er aber verwechs-  
let seine Kleider / begibt sich in das  
Cistercienser Kloster / weil er a-  
ber unbekandt / ist er für ein Layen-  
Bruder / wie er verlangte / ange-  
nommen / und die Schaaff zu hüt-  
ten bestellt worden.

Nach etwas verklosterter Zeit /  
nahm ihn sein Abbt mit sich gehn  
Rom / auf welcher gangen Reiß  
er einen Stall. Knecht verfabt /  
man hielt eben alsdann zu Rom ein  
allgemeine Zusammenkunft der  
Bischöffen / in dem Jahr unsers  
Heylandes tausendt zwey hundert  
fünffzehene / allwo versammen  
waren ein und sibentzig Erz. Bis-  
chöff / drey hundert und vierzig  
Bischöff / achthundert Lebdt und  
geistliche Vorsteher. Die Abge-  
sandte Friderici des Kayfers gegen  
Nidergang / Henrici Kayfers  
gegen Aufgang / Philippi Königs  
in Franckreich / Joannis Kö-  
nigs aus Engelland / Andrea

K. 16.

Königs aus Ungern / Joannis Königs von Jerusalem / Hugonis Königs aus Cypren / Jacobi Königs in Aragonien / wie auch viel andere Fürstlich und Städtische; bey dieser Zusammenkunft brachte ein Käser die Uhrsachen seiner Käseren mit so schalchaffter Spigsiadigkeit für / daß auch die allergerichte fast verwirret wurden / Manus als welcher dabey ware / batte umb Erlaubnus ein Wödrlein zu reden / und als er selbe erlangt / wiederholte und wiederlegte er mit solcher Klar- und Wahrheit alles / was fälschlich auff die Baan gebracht worden / daß der Käser überlaut anfang zu schreien / entweder bist du Manus / oder ein Teuffel / der Lanen-Bruder sprache / ich bin Manus / und nicht der Teuffel.

Als bald dieses geschehen / haben alle Vätter dieser Versammlung in Verwunderung einer so großen Geschicklichkeit / so unter der Demuth verborgen lage / Manum höchstens verehrt / ja ihr Päpstliche Heiligkeit selbst trugte ihm unterschiedliche geistliche Würden an / er aber bedankte sich höchlichst / mit unüberwindlicher Standhaftigkeit umb alle diese äußerliche Ehren / und was noch mehr zu verwundern / grieffe er wieder nach seinem Hirten Deschle / so bald er in sein Kloster zu-

ruck kommen / und verblibe in diesem Ampt bis in sein Todt. Er erzeugte in allem seinem Thun und Lassen ein beständige Demuth und wunderbarliche Beständigkeit / daß er lebte hundert und sechzehn Jahr / und starbe im Jahr unserer Erlösung tausend zweihundert vier und neunzig.

Von Jacob Laines / welcher un-  
Orlanding.  
serer Gesellschaft nach dem Heil. hist. Soc.  
Jesu.  
gen Ignatio als das höchste Haupt vorgestanden / meidet unser Geschichtschreiber / daß / wiewohl er auff der allgemeine Versammlung zu Trient hoch angesehen / Dann er ist bis in das dritte mahl von ihr Päpstlichen Heiligkeit dorthin abgesandt worden / für ein Wunder der Geschicklichkeit verehrt wurde / ja von dem ertliche Cardinal ausgehen / sie wolten ihn nach seeligen Ableiben Pauli des Vierten für ein Haupt der Kirchen erwehlen / er doch ein so hitzige Begierdt gehabt habe / ein Bruder / oder auff das mündiste in ihren Aempteren und Geschäftert gebraucht zu werden. Daß er einemahls dem Heiligen Ignatio seinem Vorsteher einen mit Zehr überschwebten Brieff zuschickte / allwo ee ihn durch die innerste Liebe Christi JESU batte / er wolle ihn doch entheben von allen Aempteren eines Vorstehers / von den Tangen und allen andern Übungen einiger Wissen-

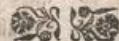
Wissenschaft / vielmehr solle er seiner Dienst gebrauchen in dem Garten / in der Taffel-Stuben / in der Küchen / oder noch in verächtlichen Ambteren; Ignatium ehender zu bewegen seinem Begehren statt zu geben / brachte er folgende Ursach herfür / diese Demüthige Übungen würden ihm dienlich seyn / sich selbst in dem Geist zu erholen / umb mit Gott desto vollkommener zu handeln / und mit der göttlichen unendlichen Ehre sich mehr und mehr zu verknüpfen durch Verachtung aller Eitelkeiten und all ruhmichtigen Lob der Menschen. Als er dieses schriebe stunde er den unserigen in ganz Weltsland als Provincial vor / er bekehrte mit seinem Eifer und Wohlredheit ganze Städte / er zoge jederman durch sein unvergleichliche Geschicklichkeit in Höchste Verwunderung / er stiftete für die unserige ein Weltsland neue Häuser und Collegia, und ware ein Ursach / das unser ganze Gesellschaft von jederman sehr gepriesen wurde. Nichts destoweniger zoge er so aufernehmlichen und dem gemeinen Nutzen so erspriesslichen Wercken das Amt eines Layen-Bruders weit vor.

Man mus in keinen Zweifel ziehen / das dieser seltsame Vor-

zug alle diesen / welche nicht verstehen die Hochheit / so in der Demuth des Creuz verborgen liegt / in Verwunderung bringen wird / so ist es doch aber auch gewis / das ein solche Demuth ein überaus grosser Trost allen denjenigen seyn wird / welche in diesen schlechten Diensten Krafft des Gehorsambs gelübt werden.

Ich kunte hiehero noch einführen sehr viel dergleichen Beyspiel aus unterschiedlichen geistlichen Orden-Ständen / aber ich beschliesse es / und bekräftige ohne Scheu / das unter der eusselich schlechten und armen Kleidung eines Geistlichen / welchem seiner Seelen Heil in den Haus Ambteren obliegt / das Marck einer göttlichen Süffigkeit verborgen liegt / welches von niemand / als von den Aeltern / so mit himmlischen und scharffen Augen begabt seynd / erkandt werde.

Lasset uns derowegen von Gott dergleichen Augen inbrünstlich begehren / aus das wir unsern Stand hochschätzen lernen / und aus dieser Hochschätzung heraus saugen das Marck / welches unsern Seelen Krafft geben wird zu dem Fortgang geistlicher Vollkommenheit und ewiger Glückseligkeit.





Drittes Capitel.

Gott selbst hat sehr oft diesen Layen Brüdern wunderbahrliche Gaben und Gnaden ertheilt,

1. Gotteshöht  
de Demü-  
thige.

**G**ott hat allezeit ihme belieben lassen zu sein wunderbahrlichsten Wercken sich der jenigen zu gebrauchen / welche dem menschlichen Sinn und verstand nach die Untaugligste waren; Er hat die Ungelehrte angestellt / die Spigfindige und Weise dieser Welt zu ruck zu thun / Er hat die Schwache erküsen / durch sie die Starcke und Unüberwindliche unter das Joch zu bringen; Er hat die Gemeinste u. Verächtlichste hervorgezogen / durch dieselbe umzustossen diejenige / deren Macht also scheint eingewurget zu haben / das sie so wohl wegen des hohen Adels als mächtigen Reichthumben und Ansehen vor der Welt für unbeweglich zu seyn sich erachteten.

1. Cor. 11.

Die Ursach dieses Göttlichen Rathschlus / ist die Demüthigung und Ernidrigung der Hoffart der hochtragenden Menschen / welche gar leichtlich dem unendlichen Gott sein gebührende Ehr zu benennen sich unterstehen / wofern er ihnen nicht demüthig und verächtliche Leuth / die sie in etwas in Schranken halten / an die Zeit  
R.P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

ten seht. Wir wollen ein kleinen Augenwanck auff die Göttliche Vorsichtigkeit schiessen lassen.

S. 1.

Zu Anfang der Erschaffung dieser sichtbarrlichen Welt hat Gott alle Geschöpf aus einem Nichts hervor gebracht; In dem geschriebenen Gesah hernach brachte er den hochtragenden Pharaon in das Geschire und zu der Gehorsamen durch einen Hirten / welcher mit seiner Hirten Tasche und Stab ganz Aegypten unter und über sich führte / durch unerhörte Wunder Zeichen / deren nicht ein geringes ware / das er mit truckenem Fuess durch das rothe Meer drey Millionen der Israeliteren übergesetzt / in dem Gesah der Gnaden aber / da die ewige Weisheit des Himmlischen Vaters unser geliebtester JESUS die irige Seelen durch sein heilsame Prediger auff den rechten Weg führen wolte / erwählte er unwissende und unerfahrene armezischer / welche überwindend und zurück treiben solten alle Wissenschaften u. Spigfindigkeiten der  
C Red:

2. Pflanzet  
den Glauben durch  
arme Zischer.

1. Cor. 11.  
die irigen Seelen  
durch sein heilsame  
Prediger auff den  
rechten Weg führen  
wolte / erwählte  
er unwissende und  
unerfahrene armezischer  
welche überwindend  
und zurück treiben  
solten alle Wissen-  
schaften u. Spigfindigkeiten  
der

Redner und Weltweisen / wie auch deren / so das gemeine Wesen nicht nach dem Befehl des göttlichen Willens verwalten / ja er erwählte sie / das himmlische Liecht in allen End / und Orten der Welt auszubreiten.

Es verschaffte eben diser Allmächtige GOTT auch / daß Gedeon mit drey hundert Männer so mit irdenen Häfen und Geschirren bewaffnet waren / das ganze Kriegs-Heer der Madianiter zu Schanden richtete / welches doch in der Anzahl hundert und fünf und dreyßig tausend gewaffneter Soldaten begriffe / diser große und an niemand hangende GOTT / erzeigt sich in seinen Wercken und so viel verwunderens werth / umb wie viel schlechtere Leut er sich darzu gebraucht.

Ja auch in Fortpflanzung seiner Kirchen hat er denen Geschickten nicht zugeben / daß sie in Wirkung der Wunder- Zeichen auch die berühmteste seyn sollten / betrachte nur die Lehrer dieser Heiligen Christlichen Kirchen unsers Soeligmachers den H. Chrysostomum / Gregorium von Nazianz / Hieronymum / Augustinum / und dergleichen / ihr werdet euch bey disen verwandern ab ihrem Verstand und Heiden Tugenden / werdet doch Wunder- Zeichen wenig genug antreffen.

Führet herentzogen auf der andern Seiten zu Herzen / einen heiligen Franciscum von Assis / der nicht einer aus den Vornehmsten / weder in der Wissenschaft noch in der Wohlredheit ware / werdet ihr doch disen finden in einem so vollkommenen Gebett / und Ueberhäuffung so auserlesener Gnaden / daß ihr ihne auf dieser Erden nicht anderst als einen Seraphin verehren / ja also zu reden / schier wie einen anderen an das Creutz genagelt an Hand / Fuß und Seiten verwundet Christum anbeten werdet.

Wann euch auch beliebig ist / eure Augen auf den H. Franciscum von Paula / einen Stifter der wenigsten Brüder der Pauliner zu wenden / so finden wir / daß er sich allezeit erkennt / und genant habe den wenigsten der wenigsten. Er hatte sein tausend-Preud in den schlechtesten Dienstlein des Haus / er versah einen Mettel-Trager unter den Maurern / in der Küchen / Garten / Krancken-Stuben und allenhalben wurde er zu einem Knecht. Nichts desto weniger erhebt GOTT disen seinen Diener also hoch / in Wirkung der Wunder- Zeichen / und Verzüclungen / daß er bisweilen vor der Königen und ihres ganzen Hoff- Stabs Angesicht in die Luft bis über die Wälder erhebt wurde. Er wurde auch über

Die Gab der Zeichen ist gegeben worden ohne die Wissenschaft.

Ludovicus Dionysius Datsichy in den Geschichten der Pauliner.

über das Meer nicht anderst als auf dem glatten Land mit unbeneh- ten Füßen geführt/ in dem heiß bren- nent und stammenden Offen un- verlest erhalten/ daher er dann billich den Nahmen Thymatur- gus, das ist Wunderthätig zu sei- ner Zeit erhalten hat.

Ribadenci- Unser Stifter der H. Ignatius  
is in vita. ware ein Soldat/ und wuste mehr nicht/ als lesen und schreiben/ und emzwischen/ wie wunderbarlich war bey ihm die Gnad des Ge- betts/ und die Betrachtung/ so ihm Gott ertheilt in dem Spiz- tal zu Manresa auch auch in dem ersten Jahr seiner Befehrung.

Wie wunderbarlich waren nicht seine Erscheinungen/ seine Offen- bahrungen/ und Verückungen; Ein einzige solcher Verückung währete acht Tage nach einander/ und wurde dise ganze Zeit an ihm nicht die geringste Bewegnus/ als alleinig ein kleines Herz- Klöpfen verspührt/ ohne welches man ihne für todt gehalten und begraben wurde haben.

Jetzt dann fällt selbst das Urtheil/ und bekennet mit mir/ daß die/ so in den Wissenschaft- ten nicht all zu hoch gestiegen/ nicht dafür halten sollen/ sie seyen von GOTT verlassen/ noch weniger glauben/ daß sie nicht auch die innerste Freund Gottes seyn

könten/ ja vielmehr/ daß eben di- se die tauglichste seynd die auser- lesenen Gaben Gottes zu emp- fangen/ welche das Herz der Menschen/ der Englen/ ja GOTT selbst an sich ziehen.

S. 2.

Ihr werdet in diesen Gedan- ken geistlich werden/ wann ihr betrachten/ und zu Gemüth füh- ren wolt die sonderbare Gunst mit welchen GOTT die Layen- Brüder erhebt/ geziert/ uñ ruhmbs- werth gemacht hat. Dann kaum werdet ihr einige Saab Gottes finden/ ab der sich die Menschen verwunderet/ oder welche die Hei- lige gewünscht haben/ deren nicht auch dise seynd theilhaftig wor- den.

1. Wann ihr schähet die Ver- zückungen/ durch welche die mensch- liche Seel gleichsamb aus dem Leib zu GOTT gerissen wird/ und wohl etwann auch zu Zeiten der Leib in Lüften schwebt/ so sehet an Joachimum von Le- vanto/ dessen Herz als von der Liebe Gottes eingenommen wor- den/ daß er so gar auch bey der Tafel/ wann man etwas vnder göttlichen Lieb lase/ alsobalden ver- zückt wurde/ und man ihn wieder in sein Kämmerlein tragen mußte. Der H. Jacobus mit dem Zunab- men der Deutsche/ wurde in seinem Bett • Kämmerlein verzückt/ und ihm

E 2

4.  
Göttlicher  
Gnast wor-  
den Tril-  
deren mit-  
getheilt.

orvici  
nyfus  
richy  
en Co  
sten  
Pauli

ihne die himmlische Freud zeigt.

sus Rodriguez / und mehr andere / seind mit dieser Göttlichen Wissenschaft begabt gewesen.

Boyerius.

2. Leo / und Andreas von Catania haben ebenmäßig solche Verückung erfahren / und zwar in der Kirchen / also sie von der Erden hoch erhebt / gang mit Stank / so die Strahlen bis gegen Himmel wurffen / umbgeben erschienen. Wann Nicolaus / der Kauffmann genant / der Heiligen Mess bewohnete / gieng aus seinem Mund ein feurige Flammen / und aus seinem ganzen Leib / so über die Erden erhebt ware / schimmer ten die hellste Strahlen.

Joannes von der Jungfrau Maria / Simon Saceri / Franciscus vom Garten seind auch / da sie eiferigst in dem Gebett waren / mitten in dem Luft gesehen worden.

3. Wann ein anderer auff die Gaab der Weissagung viel haltet / so ist der seelige Simon / ein Sohn des Herzogs von Selberen / nicht anders genandt worden / als der Prophet oder Weissager / dieweilen er die Erkandtnus der zukünftigen Sachen hatte / und das Innerste der Herzen durchsah.

Auch unser Bruder Arhonor

4. Vielleicht aber sticht euch in die Augen die Gnad / Wunderwerck zu würcken / so secht an Josephum Corlegonem / welcher in einer Nacht seinen Garten mit den schönsten Gewächsen und Bluemen vermittelst seines eiferigen Gebetts angefüllet / ein Crocodill / welches alle Dorfs berraisende / umb das Leben brachte / ergriffe die Heilige Theodoram ohne allen Schaden / und als er sie über einen See an das ander Gestad ausgelegt / verreckte es alsobald.

Der Bruder Oblat aus dem Orden des Heiligen Francisci von Paula ist auf dem Mantel des Heiligen Francisci über das Meer geschiffet.

Illuminatus von Nursia / und Bartholomäus von Marciand hatten allerhand Vögel nach ihrem Belieben unter dem Gehorsam.

Bruder Andreas von Mora / ein Pauliner / erweckte einen Todten zu dem Leben.

5. Wann ihr auch wünschet / daß der Himmel sich auff die

die Erden herunter lasse / dem Stand der Layen-Brüder einen Glanz und Ansehen zu machen / so ist auch diß geschehen / der heilige Antiochus ist von dannen herab gestiegen / den frommen Bruder Franciscum von dem Garten mit dem Hochwürdigen Gueth zu speisen / noch viel andere Heilige sind ihm erschie- nen / ihm zu entdecken wo der Heiligen Gebein begraben ligen / durch deren Anleitung er auch gefunden / und an des E. g. s. Liecht gebracht bepläuffig zwey- hundert Heilige Leiber / und bis- weilen in denen Kirchen / in welche er niemahlen keinen Fuß gesetzt hatte.

Die selige Veronica ein Lay- en-Schwester ist wohl verwun- derens werth wegen der heiligen Gemeinschaft / deren sie mit den Heiligen gepflegt hat / täg- lich erschienen ihr dieselbige / de- ren Fest-Tag man begienge / und offenbahrten ihr vielfältige Geheimmussen.

Die Heiligen Engel brachten ihr auch alle Tag ein weißes Brod für ihr Nahrung.

6. Die Heiligen Engel ja alle neun Chör der Engel besuchten oft unter währendem Gebett den Bruder Gregorium. Sie trö-

sieten und stärckten auch in der Gefängnis den Heiligen Anas- tadium den Persier. Dife weck- ten den frommen Carceram als- le Tag zu Morgens / und unter währendem Tag löseten sie ihm alle seine Zweifel auff.

Sie ermahnten und weisen den Gottseligen Bueri auch in den geringsten Sachen. Sie brachten das Hochwürdig Gueth dem andächtigen Frederico / da er aus Gehorsam mit Holzhacken beschäftiget nicht kunte in die Kirchen gehen / sie richteten das Mittagmahl für die Geistliche in der Kuchen zu anstatt Sal- vatoris von Horta / welcher also unter währendem Gebett in Gott verdiefft gewesen / das ihm auch kein Gedanken die Speisen zu bereiten eingefallen.

7. Wann einem aber auch ein Regierd ankäme / einige von der übergebenen Mitter Gottes diesen Stand erwise- ne Gnad zu sehen / auffdas er abnehmen könne / wie wohl diese Layen-Brüder bey ihr ge- schrieben seyen / so wud auch in diesem seinem Wunsch ein genues- gen geschehen. Dife gütigste Mut- ter beicht Francisco von Kindlen Jesu den Carmeliter Orden anzu- nehmen / und Joanni Thomä Lau- retano in unser Gesellschaft zu treten

sie stärckte auch in seinem geistlichen Beruff Franciscum von Echio einen Capuciner/ und in unserm Orden Joannem Baptistam.

Sie unterwiese Ximenez auf den Weeg des blinden Gehorsams zu wandeln,

Sie mahnete Stephanum von der Gerechtigkeit/ einen Pauliner/ sein unmäßiges Fasten einzustellen/ und sich mit der Gemein bes schlagen zu lassen.

Sie ergekete und unterwiese Franciscum von dem Garten/ indem sie ihme/ mit einem hellen Glanz umgeben/ den Moche mit Füßen tretend/ erschien.

Eben diese geliebteste Mutter legt sein liebstes Jesulein in die Arm des seligen Bruder Felix/ sie hat in die Mühl die Engel abgefandt das Mehl zumahlen an statt des schon obgemeldten Gerekini/ welchem sie befohle wieder zu seinem Gebett zu kehren/ ja sie selbst hat sich gewüediget an statt seiner das Brod zu machen und zu backen.

8. Wann lezlich einer noch begehrete zu wissen/ wie angenehm dieser Stand unterm Heyland/ und Seeligmacher seye/ wünd er

es auch aus folgenden abnehmen,

Er erschiene und tröstete Jacoponum an einem/ wie wohlten seiner göttlichen Hochheit sehr ungeziemblichen Ort/ er entzagte sich von dem Creuz/ Franciscum von dem Garten zu umbhalseu/ er fahret zu Acker an statt des Bruders Sulhard.

Er erscheinet öftters mit seiner gebenedeytisten Mutter dem Bruder Rodriquez/ ja suchte auch Plaz mit ihr in dem Herg dieses Bruders/ und blibe darinnen etlich Täg/ wie es dann Rodriquez wohl empfindlich vermerckt hat.

9. Nun dann geduncken euch jetzt diese Gnaden nicht hoch und ansehnlich? Ist euer Herz und Begird noch grösser/ daß es mit diesen so herrlichen Gaben noch nicht erfüllet worden/ und wünschet etwann noch die ganze samentliche H. Dreyfaltigkeit/ so wird euch auch da genug geschehen/ der H. Regidius/ Franciscus vom Kindlein JESU/ Alphonus Rodriquez und mehr andere fromme Brüder haben gesehen das göttliche Weesen auf jene Weiß/ wie ich an seinem Ort sagen will.

1. 2. 3. c.  
So hell und klar war dieses göttliche Ansehen der H. Dreysaltigkeit / daß der H. Megidius sagte / Er glaube nicht mehr dieses Geheimbnus / weilen er es also klar gesehen habe / daß er selbiges wisse.

7.  
Enderbare Gnaden werden dem H. Megidius erwiesen.  
Ist euch iezund genug geschehen? Hat nicht GOTT eu-  
erem Stand genugsamb liebs-  
kostet? Ihr werdet es aber noch  
mehr erkennen / wann ihr zu  
seiner Zeit und an seinem Ort  
dise und mehr andere derglei-  
chen Geschichten der Länge nach  
in dieses Buch gesetzt finden  
werdet / für iezund wollen wir  
uns beschlagen lassen mit dem  
H. Megidius / welcher alleinig ge-  
nugsam seyn wird / uns mit dem  
Finger zu zeigen / zu was ho-  
her Vollkommenheit in Lay-  
en-Brüder gelangen könnte.

Chon.  
Wer aber wird können auch  
nur oben hin die Verzuckungen  
und auserlesene Gnaden / mit  
denen ihn der H. Geist übers-  
schüttet / erzehlen? Eines Tags  
empfaude er / daß sein Leib nach  
und nach absterbe / er sahe und  
vermerckte / daß sein Seel erst-  
lich von den Füßen sich herauff-  
richte / bald auch von den Schen-  
keln und andern Gliedern / und  
endlich von dem Herzen selbst /  
alsdann entflohe diese Seel

durch Verzuckung in den Him-  
mel / sahe unaussprechlich seltsa-  
me Belohnungen / so außbehal-  
ten werden den Freunden GOTTES / und in diser Verzuckung  
wurde er mit einer solchen Freud  
überschüttet / daß keine Wort  
auff dieser Welt dieselbe unse-  
rem Verstand mögen vorstel-  
len.

Ein anders mahl / nachdem  
er vierzig Tag gefasset / erschie-  
ne ihm Christus / und zeigte  
ihme nicht nur seine heiligste  
Menschheit / sondern auch et-  
was so vortreffliches / das er  
nicht dörfte und nicht kunte er-  
klären; Diese Erscheinung wäh-  
rete / doch in etwas bißweilen  
untersetzt / biß in die dreyzehen  
Tag; Nach diesem Gesicht be-  
gab es sich / und geschah sehr  
leichtlich / daß er oft verzuckt  
wurde / und zwar so oft man  
nur anhebt von göttlichen Din-  
gen / von der Freud der Außers-  
wehlt / oder von der Schön-  
heit des Himmels die geringste  
Weldung zu thun / alsdann ver-  
bliebe er ganz unbeweglich oh-  
ne allen Gebrauch seiner Sin-  
nen.

Derohalben auch die Kinder  
und Hirten von andern Leu-  
ten angemahnet / wann sie ih-  
ne antraffen / schrien ihm durch  
die

die Gassen zu / der Himmel  
Bruder Egidii / der Himmel/  
und siehe eben selbigen Augen-  
blick überfiel ihn die Verzu-  
ckung an dem Orth / wo er die-  
se Stimm hörte / und verblie-  
be ohne alle Bewegnis und Em-  
pfindnus.

Surius 13. Der H. Ludovicus König  
Apr. cap. aus Frankreich / verreiste als  
13. lein dieser Ursachen wegen auff  
Perus, diesen Heiligen Bruder

zu sehen / und einen geistlichen  
Nutzen aus dessen Gespräch zu  
schöpfen; Er verkleidete sich a-  
ber in Pilgrams-Kleider / kam  
für die Pforten dieses Klo-  
sters mit wenig seiner Vertrau-  
tisten / der Diener Gottes be-  
gibt sich eifertig zu dem Thor/  
und weilten er schon durch him-  
melische Offenbarung gewis-  
sert worden / daß der Heilige  
Ludovicus da wäre / fallet er  
ihm umb den Hals / und umb-  
fangt ihn mit solchem Eifer/  
daß es einen hätte geduncken  
können / er hätte den Grund zu  
viel gethan / wann nicht sein  
Heilighum wäre so weisfandig  
gewesen.

In dieser Begebenheit tha-  
te keiner auß diesen beeden den  
Mund auff / und als sie lang  
also einander umbfangen; sind  
sie endlich ohne alles reden von  
einander gangen.

Nach dem Hintritt des heil-  
igen Ludovici fragten die Geis-  
tlichen Egidium, wer dieser  
Pilgram gewesen wäre / er a-  
ber antwortete / Ludovicus Kö-  
nig aus Frankreich / da ers-  
chracken die guten Diener Got-  
tes / daß sie nicht / wie es ih-  
nen wäre anständig gewesen /  
und einem so grossen König ge-  
bührt / demselben auffgewartet  
hätten.

Egidius aber sagte: Meine  
Brüder / laffet diesen unnützen  
Schrecken fahren / in dem er-  
sten Anblick / mit welchem  
wir einander gesehen / und in  
dem ersten umbfangen haben  
sich unsere Herzen beide er-  
öffnet / und haben so viel ge-  
heime Ding mit einander ab-  
gehandelt / daß der Mund  
nicht nur zu spath kommen  
wäre / sondern sich nicht hät-  
te erklären können / seit verge-  
wissert / daß er von dannen ab-  
gewichen / mit vollkömsten Be-  
gnügen seiner Seel / und daß  
der Himmel ihne mit so em-  
pfindlichen Troster füllen ha-  
be / daß kein menschliche Zung  
selbigen auslegen kan.

Dieser H. Egidius hatte auch  
die Gnade Wunder zu wirken/  
und eine solche Wissenschaft / des-  
ren er sich auch gebrauchte zu dem  
Heil der weitberühmten Schrift-  
Gelehrten / deren came einer aus  
dem



dem H. Orden des H. Domini, allweilen er in grosser Unruhe ver-  
wirret steckte wegen der Jung-  
frauschaft der allergebedeysten  
Mutter / zu ihm / ihn in diesem  
seinem Zweiffel Rath zu fragen / be-  
vor aber dieser Lehrer den Mund  
aufthate / kam ihm der H. Egi-  
dius mit diesen Worten vor /  
Bruder Prediger / die S. Jung-  
frau Maria ist ein Jungfrau  
gewesene vor der Geburt / und  
indem er dieses redete / schlug er  
mit seinem Stecken auff die Erden /  
und siehe / es kam herfür eine schö-  
ne weisse Egen. Da er das an-  
der mahl ebenfals zuschlug und  
sprach / die S. Maria verblieb  
ein Jungfrau in der Geburt /  
entstande ein ander Egen / die so  
schön als die erste ware. Und er  
schlug auff die Erden zum dritten  
mahl / und setzte hinzu / die S.  
Maria ist eine Jungfrau auch  
nach der Geburt / da erhebt sich  
die dritte Egen / so schön weiß und  
hoch / als die vorige. Nach die-  
sem stohet Egidius darvon / und  
dieser Gotts-Gelehrte wurde von  
seinem Zweiffel entbunden. Wir  
werden noch mehr schöne Egen-  
den dieses heiligen Bruders sehen /  
wie auch noch viel andere grosse  
Gnaden in diesem gangen Werk /  
und in dem kurzen Begriff seines  
Lebens / so zum End wird zu finden  
seyn / dieses kleine Muster soll uns  
inzwischen vergnügen.

Es erfreuet sich Gott unterweilen

seinen Dienern eine Belustigung  
zu machen / durch die Wissenschaft  
der dem gemeinen Vöbel verbo-  
gen Zufällen / der H. Cedmon, ein  
Engländer aus des H. Benedicti  
Orden / maidete das Buch seines  
Klosters / und hatte niemahl umb  
die Bücher sich angenommen / so  
wurde er doch gebling mit der Kunst  
zu dichten also überschütter / das  
er die schönste Reymen in seiner  
Mutter-Sprach verfertigt / indem  
er die H. Schrift Reimen weiß ver-  
sasset hat. Es waren diese Rei-  
men also holdselig in der Weis-  
zu reden / also tieffsinnig in Gedan-  
cken / das auch die Gelehrteste sich  
umbsonst bemühet haben / ihm es  
was gleiches auszuarbeiten.

S. III.

Aus ganzer dieser Abhandlung  
lasset uns zwey Lehr-Stück her-  
aus ziehen:

1. Wann wir mit harter Mü-  
he in unserer Seel empfinden die  
allgemeine Gaben / Gnaden / und  
Tugenden unsers Berufs / so ha-  
ben wir billichste Urfach einer hei-  
ligen Demuth und einer gänglichen  
Verachtung unserer selbst / in An-  
sehung / das wir durch unsere Un-  
vollkommenheiten den Gnaden  
und Gaben / so uns Gott anrägt /  
die Pforten verschliessen ; Dann  
Gott ist ein lebendige Brunn-  
Quell aller Güter / die niemahl  
austrocknet / und wünschet mit  
Inbrunst dieselbige den Menschen  
mitzutheilen ; Einesmahl erschiene

Matheus  
in troph.  
&c.

S.  
Beschne

es

er unserm Vater Gutierrez, welcher ein sehr geistreicher Mann war / schweigend unter einem grossen Last unterschiedlicher schönen Schänckungen / die er in seinen Armen truge / willens dieselbe unter den Menschen auszuheissen / aber er entdeckte dem Gutierrez, sein grösser Schmerken seye / daß diese köstliche Schatz niemand von ihm eysrig begehre / und daß sich niemand diese zu empfangen mit wahrer Heiligkeit bequem mache.

2. Zum andern führt zu Herzen / daß es hochnützlich und nothwendig seye / jedermann lieb haben / jederman gebührende Ehr erweisen / jederman beybringen / und daß man niemahlen seinem eignen Urtheil andere zu verachten / noch der Zungen andere zu verkleinern gestatten solle / der Ursachen wegen lehret uns der heilige Ignatius, wir sollen alle andere in unserm Herzen verehren / als unsere Oberen. Und fürwahr / diejenige / so vor den Augen der Menschen im schlechten Ansehen seynd / schimmeren oft zum allermeisten in dem Angesicht Gottes.

Es geschicht offermahlen / daß das eusserliche uns betriegt / der

Bunds. Kasten ware aus dem köstlichen Holz Secim, und feinstem Gold / und hielte in sich beschlossnen grosse Geheimnissen / aber alles ware bedeckt mit einer Hauth; der nun dem äusserlichen Ansehen hätte statt und Platz geben / hätte gewis weit geirret / und erst nach hinweg gethaner Haut verspürt / daß die Augen und Gedancken von innerlichen Sachen nicht recht urtheilen.

Ehender wir weiter schreiten / mercket wohl / daß die Begierd der Verzückungen / der Weissagungen / Wunder zu würcken / und anderer ungewöhnlicher Gnaden würde ein gefährliche Verblendung und Betrug des bösen Geists seyn. Wann auch solche Gott mittheilet / so nehmeth selbige mit grösser Demuth / mit Forcht und Zitteren / und mit schuldigster Dankbarkeit an / ja munteret euch desio mehrer an verächtliche Dienst und Neubtlein zu verrichten; neigt euch mehr und mehr gegen der Erden / auff daß der höchste Gott euch gegen dem Himmel empos hebe / und ein tieffeingegrabner Eckstein desio stärker seye / ein so hohes Gebäu zu unterstehen.

